

Zwei Tage Inspiration

14. »Branchenforum für Frauen« in Meran

Die 16 Vorträge des „Internationalen Branchenforums für Frauen“ (IBF) boten eine Fülle an Informationen zu aktuellen Themen der Branchen Holzbau und Innenausbau sowie zum gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld und lieferten praxistaugliches Know-how und Inspiration für die tägliche Arbeit. Die übergeordneten Themenschwerpunkte der mittlerweile bereits 14. Veranstaltung dieses Formats am 29. und 30. Juni im Kurhaus von Meran (Südtirol) widmeten sich in diesem Jahr den Veränderungen beim Planen und Bauen bzw. in unserer Geschäftswelt.

Auch dieses Jahr kamen wieder rund 120 Unternehmerinnen (Architektinnen, Geschäftsführerinnen, Partnerinnen und Ehefrauen von Unternehmern sowie Frauen aus dem gehobenen Management) nach Meran (Südtirol). Sie nahmen die Gelegenheit wahr, Kolleginnen aus Deutschland, Österreich, Italien und der Schweiz zu treffen, sich neue Impulse zu holen bzw. sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Das bei Frauen beliebte Branchenforum bot wieder Vorträge zu Management und Karriere, zur aktuellen Stellung der Frau in Gesellschaft und Wirtschaft sowie zu erfolgsversprechenden Unternehmensstrategien. Referentinnen sowie ein Referent aus der Holzbranche bzw. aus branchenübergreifenden Fachgebieten gaben ihre Erfahrung und ihr Wissen aus Gesellschaft, Forschung und Wirtschaft zum Besten.

Der fachliche Teil bestand aus den parallel stattfindenden Vortragsblöcken „Holzbau – Neue Organisationsmodelle und Geschäftsfelder“ und „Innenausbau – die große Vielfalt in der Gestaltung“. Letzterer bot ein ergänzendes Feld für Innenarchitekten, Designer und ähnliche Berufsbereiche. Hier gab es etwas über die verschiedenen Funk-

tionen von Möbeln und deren Variabilität am Beispiel der Einrichtung einer Sonderzone „Familie und Kind“ am Flughafen München zu erfahren. Auch, wie Furnierhölzer kunstvoll im individuellen Möbelbau eingesetzt werden, wurde thematisiert. Interessante Einblicke über Herstellung, Anlieferung und Montage gab außerdem der Vortrag über die Ausgestaltung der akustischen Innenraumwände der Elbphilharmonie in Hamburg, auch wenn hierbei Holz keine Rolle spielte.

Planung, Bauen und Gesellschaft verändern sich

Dass Planen und Bauen im Begriff sind, sich zu verändern, zeichnet sich schon seit längerer Zeit ab. Zum einen stellt uns der Trend zurück in die Stadt und die damit verbundene Nachverdichtung vieler Ballungsräume und Großstädte vor neue Herausforderungen beim Thema „Wohnen in der Zukunft“, zum anderen aber auch die energetische Seite von Gebäuden. Wie in diesem Zusammenhang die Zukunft „vorhergesagt“ bzw. nicht vorhergesagt oder Energie „intelligent verschwendet“ werden kann, machten die Vorträge des ersten Tages deutlich; wie optimierte



Wegen der umfangreichen Sanierung des historischen Parlamentsgebäudes hat Wien als Ersatz drei temporäre Bürogebäude in Holzbauweise erhalten: eines davon steht im Bibliothekshof der Hofburg. Foto: Lukas Lang Building Technologies



Christiane Varga



Prof. Timo Leukefeld



Sandra Schuster

Planungsprozesse, Qualitätssicherungsmodelle und wiederverwertbare Bauprodukte ein Teil der Lösung sein können, ebenso.

So zeigte Christiane Varga vom Zukunftsinstitut aus Wien (Österreich) in ihrem Vortrag über die „Stadt von Morgen“, wie etwa Planer die falschen Schlüsse für die „Zukunft des Wohnens“ ziehen, wenn sie nur das bereits Bekannte hochrechnen. Sie bezeichnete diese Art von Zukunftsprognose als „Linearitis“, also als lineares Denken mit eingeschränktem Blick, dem sogenannten „Futur Bias“, das zu Fehlschlüssen führt. Unerlässlich sei nämlich, zu berücksichtigen, dass Megatrends immer aus der Wechselwirkung verschiedener Trends entstehen und

dass jeder Trend einen Gegentrend erzeugt, der wiederum auf die Einzelrends bzw. den Megatrend rückwirkt. Erst diese Denkschleife ermögliche die Entwicklung eines realistischen Zukunftsbildes. Ebenso entscheidend sei es, die richtigen Fragen zu stellen. Denn warum und was wir fragen, kann unsere Antworten, Erwartungen und Bedürfnisse bestimmen, auf die das Wohnen in der Zukunft eingehen muss, ist Varga sicher.

Prof. Timo Leukefeld, Unternehmer, Berater und Energiebotschafter der Bundesregierung sowie Honorarprofessor an verschiedenen Akademien, referierte über Fragen der Zukunftsgestaltung mit Blick auf Energie und Ressourcen. Dabei betrachtete er aktuelle The-

men wie das künftige Wohnen, die Energieerzeugung und -nutzung sowie Mobilität unter dem Blickwinkel der energetischen Versorgung und Unabhängigkeit. Neben der Erläuterung der rein technischen Möglichkeiten, heute und in Zukunft Energie zu erzeugen, zu speichern und zu verbrauchen, wies er darauf hin, dass vor allem die Begeisterung von Menschen für das Thema „Energiesparen“ einen Paradigmenwechsel herbeiführen könne. Anfänglich vorhanden, sei sie über die Jahre verschwunden und müsse wieder neu entfacht werden. Neben der Energieautarkie jedes Einzelnen und mit dem Ziel, den Verbrauch endlicher Roh-



Das Branchenforum im ehrwürdigen Kurhaus von Meran Fotos: S. Jacob-Freitag

Zwei Tage Inspiration

Fortsetzung von Seite 727

stoffe zu vermeiden, plädierte Leukefeld vor allem für die Enttechnisierung von Wohngebäuden, das heißt die Haustechnik so weit wie möglich zu reduzieren und zu vereinfachen. So werde ein zukunftsfähiges und selbstbestimmtes Leben möglich, so der Referent.

Über das europäische Forschungsprojekt Lean Wood (www.leanwood.eu) sprach Architektin Sandra Schuster von der Technischen Universität München (TUM). Das Projekt geht den Zusammenhängen der Vorfertigung und dem Zusammenspiel der Planungsbeteiligten auf den Grund, um Bauteilqualität, Geschwindigkeit, Baustellen-Logistik, Kosten und Zeitsicherheit zu optimieren. Gerade Großvolumige, mehrgeschossige Bauten, weit gespannte Tragwerke oder auch das Baumaßnahmen im Bestand sind ohne maschinell unterstützte Planungs- und Fertigungsprozesse heute kaum noch denkbar. „Projektziele sind die Verschlankung der Planungsprozesse durch Eliminierung doppelter Arbeitsgänge, die Vorgabe klarer Schnittstellen mit Abläufen und Zuständigkeiten sowie eine effiziente Datenübergabe“, erklärte Schuster. Mit der Entwicklung integraler Planungsmodelle (Stichwort Building Information Modeling, BIM) zur Beherrschung komplexer Bauvorhaben will man die Konkurrenzfähigkeit des Holzbaus stärken. Das Projekt begann 2014 und läuft bis 2017. Im Herbst soll eine Handlungsanweisung veröffentlicht werden, die es Planern einfacher macht, mit Holz (im öffentlichen Bereich) zu bauen, stellte die Architektin in Aussicht.

Unter dem Aspekt „Nachhaltigkeit als Werkzeug zur Qualitätssicherung“ präsentierte im Anschluss Prof. Dr. Natalie Essig von der Hochschule München und dem Bau-Institut für Ressourceneffizientes und Nachhaltiges Bauen GmbH in Bamberg (BiRN) neben den bekannten Nachhaltigkeitsgütesiegeln in Deutschland Methodik und Aufbau des neuen, KfW-geförderten und vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) anerkannten Bewertungssystems für nachhaltige Kleinwohnbau-bauten (BNK). Es schließt eine Lücke, da es in Deutschland bislang kein Gütesiegel zur Nachhaltigkeitsbeurteilung von Ein- bis Fünffamilienhäusern gab.

Unter dem Titel „Ein System – vielfältige Gebäude“ stellte Renate Jauk von Lukas Lang Building Technologies aus Wien (Österreich) sowohl das Prinzip

des „Lukas-Lang-Baukastensystems“, als auch das derzeit prominenteste Bauvorhaben des Unternehmens vor: Die Ersatzbauten für das österreichische Parlament in Wien, dessen umfangreiche Sanierung kurz bevorsteht.

Dem Baukastensystem liegt ein modulares Konzept zugrunde im Sinne definierter Einzelbauteile mit sich wiederholenden Abmessungen, die innerhalb eines bestimmten Grundrasters immer zusammenpassen und sich folglich kombinieren lassen, sodass sich mit ihnen fast jeder Gebäudetyp errichten lässt. Konkret heißt das: Man hat einen Holzskelettbau aus standardisierten Brettschichtholz-Stützen, -Trägern und Brettspertholz-Deckenelementen sowie aus vorgehängten Holzrahmenbau-Elementen als Gebäudehülle. Jauk gewährte detaillierte Einblicke, wie diese Bauteile zu den beiden dreigeschossigen Parlaments-Ersatzbauten auf dem Heldenplatz bzw. einem viergeschossigen Gebäude im Bibliothekshof zusammengesetzt wurden.

Wunder? Selber machen!

Sina Trinkwalder von der ökosozialen Textilfirma „Manomama“ aus Augsburg, die die Ausnahmeunternehmerin 2010 gegründet hat, erzählte mit viel Witz, Selbstbewusstsein und Selbstironie von den verschlungenen Wegen und Entscheidungen, die sie weg von der Werbeagentur-Karriere – sie arbeitete über zehn Jahre als Geschäftsführerin ihrer eigenen Agentur – hin zu ihrem sozialen wie ökologischen Unternehmen geführt haben.

Als sie erkannte, dass Arbeitslosigkeit bzw. Untätigkeit krank machen, auch weil sie einen auf gewisse Weise aus der Gemeinschaft ausschließen, entschloss sie sich zum Seitenwechsel. Seitdem arbeitet sie mit Erfolg daran, Menschen ohne Arbeit oder sinnvolle Tätigkeit Gelegenheiten zu verschaffen, den eigenen Unterhalt in ihrer Kleidermanufaktur zu verdienen. Sie beschäftigt hauptsächlich diejenigen, die in den Jobcentern als „Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen“ geführt werden: mit Handicap, mit Migrationshintergrund, alleinerziehend oder ohne Schulabschluss. Dafür erntete sie anfangs viel Kopfschütteln und den Vorwurf der Naivität; niemand wollte mit ihr kooperieren. Keiner glaubte daran, dass das Konzept funktionieren würde, erinnert sie sich. Und zu schlechter Letzt hielt man ihren Unternehmenszweig für chancenlos, weil die Textil-



Zwei der drei Büro-Ersatzgebäude für die Parlamentsmitglieder stehen auf dem Heldenplatz in Wien. Dem Holzskelett der Dreigeschosser liegt ein Baukastensystem aus Brettschichtholz-Stützen und -Trägern sowie Deckenelemente aus Brettspertholz zugrunde.
Foto: Lukas Lang Building Technologies

	Renate Jauk		Sina Trinkwalder		Birgit Gröger
	Kristine Fratz		Anne Nyffeler		Monika Hobmeier

branche in Europa so gut wie ausgestorben ist. Trinkwalder ließ sich nicht beirren und startete ihr Projekt trotzdem.

Die ehemals Arbeitslosen produzieren innerhalb einer regionalen Wertschöpfungskette Bekleidung und Accessoires wie Einkaufstaschen, z. B. für dm, Rewe, Edeka usw., erhalten einen Stundenlohn von 10 Euro und arbeiten ausschließlich in unbefristeten Arbeitsverhältnissen. Den Betriebsrahmen für Arbeits- und Urlaubszeiten oder Verantwortlichkeiten und Engagement überließ die Unternehmerin mit wenigen Ausnahmen ihren Mitarbeitern, wie sie sagte. Denn Druck und Angst sind schlechte Motivatoren, wenn man Qualität haben möchte. Dass dies keine Sozialromantik ist, sondern ein funktionierendes Geschäftsmodell, hat Sina Trinkwalder bewiesen. Die Ironie des Schicksals: Ihr ökologisches wie soziales Engagement gilt heute als Leuchtturmprojekt. Dafür wurde sie inzwischen mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Ihr Fazit: Für Wunder muss man selber sorgen.

Veränderungen in der Geschäftswelt

Wie Eigeninitiative zum „Unternehmen nach Maß“ führt, hat auch Birgit Gröger mit ihrer Online-Schreinerei „Meine Möbelmanufaktur“ aus Köngen aufgezeigt. 2011 haben Gröger und ihr Geschäftspartner beschlossen, die traditionelle Handwerkskunst mit dem Web 2.0 zu verbinden, um dem Endkunden die Möglichkeit zu geben, seine Wunschmöbel selbst zu gestalten. Mit der hauseigenen Entwicklung des sogenannten „3D-Möbelkonfigurator“ seien sie nun in der Lage, ihre Möbel online zu planen, so die Referentin. Beliefert werden Kunden bisher in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Aus anfangs 20 Mitarbeitern sind inzwischen 30 geworden. „Meine Möbelmanufaktur“ vereint Liebe zum Handwerk mit dem direkten Vertrieb im Online-shop, resümierte Gröger ihr Erfolgsrezept.

Auch der digitalisierte Planungsprozess beim Bauen (nochmals Stichwort BIM; siehe weiter vorn im Bericht), der immer mehr Einzugs in den Büros hält, um die Komplexität eines Bauablaufs besser zu organisieren, diesen weniger

fehleranfällig und insgesamt wirtschaftlicher zu machen, verändert die Geschäfts- und Arbeitswelt in den Planungsbüros und Bauunternehmen, wie Anne Nyffeler von Pirmin Jung Ingenieure aus Rain (Schweiz) aufzeigte. Denn BIM bietet die Möglichkeit, bei Planung und Durchführung von Baumaßnahmen neben geometrischen Informationen (3D-Modell) weitere Komponenten wie Termine, Kosten und zusätzliche Informationen, die zum Betreiben der Gebäude benötigt werden, in das Modell einzupflegen.

„Alle relevanten Gebäudedaten sollen mithilfe spezifischer Softwarelösungen digital erfasst, kombiniert und vernetzt werden“, erklärte Nyffeler. Die Umsetzung im Alltag erfordere eine intensive Auseinandersetzung mit der Thematik, um dann die richtigen Werkzeuge zu wählen, legte die Referentin den Zuhörerinnen ans Herz. Denn diese sorgen für weitreichende Veränderungen bei Arbeitsabläufen und Denkprozessen innerhalb der Bürostruktur.

Dass Digitalisierung sowie komfortable Online-Verfügbarkeit von Produkten auch im Holzwerkstoffhandel eine große Rolle spielen, machte Silvia Furlan von der Kuratle Group aus Leibstadt (Schweiz) deutlich. Um auf dem Markt bestehen zu können, müsse man der heutzutage i.d.R. bestens informierten Kundschaft einen entsprechenden Service auf Augenhöhe bieten, meint Furlan. Dieser besteht neben dem persönlichen Kontakt vor allem in einem zielgruppenorientierten Lösungspaket, das komfortabel vernetzt und digital ausgerichtet sein muss.

Projekte mit verbindendem Charakter

Ein kleiner Projektblock mit dem Titel „Holz verbindet“ gab zum Schluss noch weitere Einblicke in ein paar Ausnahmeprojekte: Während Ulla Hell vom Architekturbüro Plasma Studio aus Bozen mit Ablegern in London (Großbritannien) und Peking (China) die Ausführung von Aufstockungen und Anbauten skulpturenartiger Entwürfe in Holz und Stahl zeigte, präsentierte Monika Hobmeier ihr eigenes Hotel. Die Hotelbetreiberin ist mit einem Schweden verheiratet und hat während ihrer Zeit in dem skandinavischen Land schlichte schwedische

Holzarchitektur zu schätzen gelernt. Der langgestreckte, dreigeschossige Kubus steht in einem Gewerbegebiet in Parsdorf bei München. Er setzt sich aus Raummodulen in Holzbauweise zusammen. „Jetzt wohnen wir nicht mehr nur in einem Holzhaus, sondern arbeiten auch in einem. Ein Traum hat sich erfüllt“, so Hobmeier.

Der Bogen schließt sich

Wie man dem Zeitgeist auf die Spur kommt und ihn für seinen unternehmerischen Erfolg nutzt, hatten die beiden Schlussreferate zum Thema. Kristine Fratz und Silke Linsenmaier von Zeitgeist Handeln aus Hamburg machten deutlich, dass ein Trend einem Zeitgeist entspringt und – wie schon am Tag zuvor gehört – immer auch einen Gegen-trend auslöst; mit dem Effekt, dass Veränderungen zyklisch auftreten. Die Frage, was genau „Zeitgeist“ eigentlich ist, beantwortete Fratz so: „Zeitgeist ist ein Versprechen für ein gelungenes Leben und setzt sich auf die emotionalen Kundenbedürfnisse. Er ist die emotionale DNA unserer Gesellschaft.“

Wie Zeitgeist sich zeigt, demonstrierte Fratz an Beispielen in Wort und Bild und sorgte für viele Lacher. Dabei entlarvte sie die unterschiedlichen Bewertungen für ein und dasselbe Tun von früher und heute vor dem jeweils herr-

	Prof. Dr. Natalie Essig
---	-------------------------

schen Zeitgeist. Da laut Fratz der Zeitgeist die Kraft hat, ganze Märkte zu drehen, rief sie ihre Zuhörerinnen dazu auf, Zeitgeist-Unternehmerinnen zu werden. „Wer könnte das besser als Frauen“, so Linsenmaier, „wo doch 80 % der Kaufentscheidungen von ihnen getroffen werden“. Als Anregung nannte sie sieben Zeitgeist-Rezepte, mit denen man zumindest aktuell reüssieren könne.

Susanne Jacob-Freitag, Karlsruhe



Das neue Bader Hotel in Parsdorf bei München ist ein Holzbau, der aus Raummodulen zusammengesetzt ist.
Fotos: Bader Hotel (2)



In Anlehnung an die skandinavische Architektur ist das Innenleben der Hotelzimmer wohlthuend schlicht und das Holz bleibt sichtbar.